

KMU vertrauen dem Schweizer Vorsorgesystem

Schweizer Unternehmen kennen sich mit dem Vorsorgesystem aus, sind gut informiert und mit ihrer gewählten Lösung zufrieden. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Hochschule Luzern. Skeptischer sind kleine KMU.

Ob Vollversicherung, Sammelstiftung oder firmeneigene Pensionskasse: Was Vorsorgelösungen betrifft, sind Schweizer Unternehmen gut unterrichtet. Laut einer Studie der Hochschule Luzern – Wirtschaft sind Firmen gut informiert und stützen sich auch auf eigene Recherchen ab. Zudem ist die Mehrheit der befragten Firmen mit der gewählten Vorsorgelösung zufrieden.

Vorsorge in jedem Fall

Skeptischer sind Mikro-Unternehmen, auch gegenüber der eigenen Lösung. Sie sind mehr absorbiert vom Tagesgeschäft und können sich deshalb weniger informieren.



Eine gute Vorsorgelösung ist ein Wettbewerbsvorteil für ein KMU. Symbolbild: MK-Photo – fotolia.com

Zudem sind die Kosten für eine optimale Lösung für sie nicht tragbar. Eine neue Problematik zeigt sich bei der Selbstbestimmung. Seit Einführung des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes sind für den Fall einer Handlungsunfähigkeit bestimmte Vorkehrungen nötig. Sonst besteht

die Gefahr, dass bei einer Familien-AG plötzlich die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) die Rechte einer handlungsunfähig gewordenen Person vertritt. Mehr zum Schwerpunktthema Vorsorge und Versicherung gibt es ab Seite 4. (gme)

In dieser Ausgabe

Seite 10



KG V-Parolen für die Abstimmung vom 28. Februar

Seite 17



Das Fliegen im Blut: Skyguide-Führungskraft Anita Riva

Seite 19



Der sgV lud zur 67. Winterkonferenz nach Klosters

Anzeige

wechselstube.ch

DEVISEN
INTERNATIONALE ZAHLUNGEN

Für kürzere Bauzeiten.

Eberhard

Pioniere im Tiefbau

Eberhard Unternehmungen
Kloten, Oberglatt, Rümlang, Luzern, Basel
Telefon 043 211 22 22
www.eberhard.ch

BusPro

Das Business-Programm

BusPro ist Kunden- und Lieferanteninfo, Auftrag, Lager, Buchhaltung, Lohn

www.buspro.ch

HR Services & Technologie

HR CAMPUS
Swiss Quality for HCM

Sorge tragen statt Sorgen haben

Unternehmungen in der Schweiz vertrauen in das Schweizer Vorsorgesystem. So der Befund einer Umfrage der Hochschule Luzern Wirtschaft. Die Mehrheit der befragten Firmen zeigte sich zufrieden mit ihrer gewählten Vorsorgelösung, bevorzugt Sicherheit vor Rendite und ist auch bereit, dafür zu bezahlen.

Marcel Hegetschweiler

Unternehmen stehen dem Thema berufliche Vorsorge positiv oder eher positiv gegenüber und das Vertrauen in das Vorsorgesystem Schweiz ist gross. So die Hauptbefunde der im vergangenen November erschienenen Studie «Die berufliche Vorsorge aus Sicht der KMU» der Hochschule Luzern Wirtschaft (HSLU). Die Autoren befragten im Frühsommer 2015 mittels eines elektronischen Fragebogens 568 Unternehmen mit Sitz in der Schweiz. «Unternehmen wählen ihre Vorsorgelösung bewusst», sagt Yvonne Seiler Zimmermann, Mitautorin der Studie und Dozentin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ. Die Firmen seien dabei in der Regel gut informiert, führten eigene Recherchen durch und seien somit nicht nur von der Beratung abhängig. Die Mehrheit der befragten Firmen zeigte sich in der Umfrage zudem mit ihrer gewählten Vorsorgelösung – insbesondere auch bezüglich des Preis-Leistungs-Verhältnisses – zufrieden. Unabhängig von der Firmengrösse und der gewählten Vorsorgelösung bezeichneten die meisten Befragten eine attraktive Vorsorgelösung im Hinblick auf die Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung am wichtigsten.

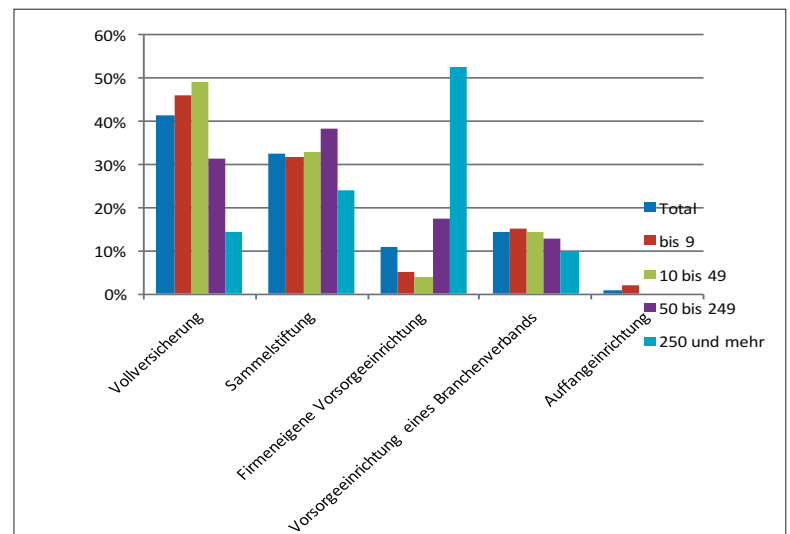
Skeptische Kleine

Dass die Grundhaltung der Befragten gegenüber dem Vorsorgesystem Schweiz – unabhängig von der Unternehmensgrösse und der gewählten Vorsorgelösung – so positiv sei, habe sie nicht erwartet, sagt Seiler Zimmermann. «Dieses Ergebnis steht auch etwas in Kontrast zur Diskussion in den Medien, wo die Vorsorgeeinrichtungen, allen voran die Lebensversicherer, in negativer Kritik stehen», so die Wirtschaftswissen-

schaftlerin weiter. Der Anteil derjenigen befragten Unternehmen, die ein eher hohes Vertrauen in das berufliche Vorsorgesystem der Schweiz haben, steigt mit der Anzahl Mitarbeitenden im Betrieb. Mit ein Grund dafür könnte laut Yvonne Seiler Zimmermann sein, dass gerade Mikro-Unternehmungen oft sehr stark vom Tagesgeschäft absorbiert sind und sich darum weniger mit dem Thema auseinandersetzen können. Dies könne in der Folge zu einem tieferen Vertrauen führen. Deutlich skeptischer als die übrigen Unternehmen zeigten sich die Mikro-Unternehmen in der Befragung auch gegenüber der eigenen Vorsorgelösung. Trotzdem hätte Seiler Zimmermann generell grössere Unterschiede bezüglich der Antworten von Grossunternehmen und KMU erwartet.

Wahlfreiheit wichtig

Am höchsten ist der Anteil der befragten Unternehmen mit hohem Vertrauen in das berufliche Vorsorgesystem Schweiz bei Unternehmen mit firmeneigener Vorsorgeeinrichtung. Da diese viel mehr Einflussmöglichkeit bei der Ausgestaltung ihrer Vorsorgelösung hätten, sei dies zu erwarten gewesen, erklärt Seiler Zimmermann. Mit 52 Prozent ist der Anteil der Unternehmen mit firmeneigener Vorsorgeeinrichtung zudem bei den Grossunternehmen am höchsten. Eine Wahlfreiheit zwischen den Anbietern zu haben, war hingegen insbesondere den KMU wichtig. «KMU gründen typischerweise keine firmeneigene Pensionskasse», erklärt die HSLU-Dozentin. Somit seien sie in der Ausgestaltung ihrer Vorsorge auf Angebote Dritter angewiesen. Es seien auch die KMU, die von Vollversicherung zu einer Sammelstiftung wechseln und umgekehrt. Für Kleinstunternehmen wie auch



Kleine Betriebe sind eher vollversichert, während und Grossunternehmen mehrheitlich eine firmeneigene Vorsorgeeinrichtung haben.

Grafik: HSLU Luzern

Grossunternehmen stellt dabei ein verändertes Sicherheitsbedürfnis den Hauptgrund zur Änderung der Vorsorgelösung dar. Bei mittleren Unternehmen ist hingegen meist der Preis der Auslöser.

Sicherheit vor Rendite

Gemäss der Studie ist das Sicherheitsbedürfnis bei den befragten Unternehmen generell – und besonders bei den KMU – hoch. Die Mehrheit bevorzugt Sicherheit vor Rendite und sei auch bereit, für zusätzliche Sicherheiten einen Preis zu bezahlen. Von total 514 Firmen haben 41 Prozent eine Vollversicherung – davon sind wiederum 49 Prozent kleine Unternehmen mit 10 bis 49 Mitarbeitenden und 46 Prozent Mikrobetriebe mit bis zu neun Mitarbeitenden. Mittlere Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitenden gehören hingegen tendenziell einer Sammelstiftung an. Ausser bei den Mikro-Unternehmen deckt laut Studie bei mehr als 80 Prozent der Befragten die aktuelle Vorsorgelösung das Bedürfnis nach finanzieller Sicherheit beinahe oder vollumfänglich ab. Bei den Mikrobetrieben sind es hingegen nur 33 Prozent, die angaben, dass ihre Vorsorgelösung das Bedürfnis nach finanzieller Sicherheit vollumfänglich abdecke. Auf die Frage, warum die Vorsorgelösung nicht oder noch nicht den Bedürfnissen angepasst wurde sei, nannten

die befragten Unternehmen mehrheitlich die zusätzlichen Kosten, die nicht tragbar seien.

Optionen und Gesetze

In der Schweiz sind alle Unternehmen per Gesetz dazu verpflichtet, für ihre Mitarbeitenden eine Vorsorgelösung abzuschliessen. Bereits 2014 stellte eine Umfrage der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young fest, dass eine überwiegende Mehrheit der Schweizer Unternehmen der Ansicht sei, dass die berufliche Vorsorge für die Volkswirtschaft einen positiven Faktor darstelle. Heutzutage haben Firmen die Wahl zwischen einer Vollversicherungslösung bei einem Lebensversicherer, einer teilautonomen Lösung bei einer Sammelstiftung oder einer firmeneigenen Pensionskasse. Arbeitgeber, die sich keiner Vorsorgeeinrichtung anschliessen können oder ihre Arbeitgeber nicht pflichtgemäss versichern, müssen sich der Stiftung Aufangeinrichtung BVG anschliessen. Dieser im Jahr 1983 im Auftrag des Bundes gegründeten privatwirtschaftlichen Vorsorgeeinrichtung können sich aber auch Selbständigerwerbende, Arbeitnehmer im Dienste mehrerer Arbeitgeber oder Arbeitnehmer und Arbeitslose, die aus der obligatorischen beruflichen Vorsorge ausscheiden und diese weiterführen möchten, anschliessen. ■